

Aufbruch in die Heimat

Jubiläumsweg „Rund um Wiesbaden“ der NaturFreunde e.V. Wiesbaden

Wie wäre es einmal Wiesbaden zu Fuß zu umrunden und neue Perspektiven auf die Landeshauptstadt zu gewinnen. Der Jubiläums-Rundwanderweg der NaturFreunde e.V. führt ca. 61 km rund um das Stadtgebiet der Landeshauptstadt Wiesbaden.

Der Jubiläumsweg rund um Wiesbaden ist in fünf Teilstrecken eingeteilt und im Internet unter folgendem Link zu finden:

<https://www.wiesbaden.de/sport/fitness/wandern/rheingold-taunus-und-jubilaeuemsweg.php> oder eine Broschüre ist in der Touristinformation erhältlich.

Beim Jubiläumsweg handelt es sich um keinen Premium Wanderweg. Er ist nur spärlich mit Wegmarkierungen ausgezeichnet. Aus meiner Erfahrung würde ich mich nicht ohne Wanderkarte (alternativ „App“) auf den Jubiläumsweg begeben, da manche Schilder leider sogar irreführend angebracht waren. Auf der Wanderkarte „Wiesbaden und Umgebung“ ist der Jubiläumsweg unter der Nr. 10 zu finden.

Teilstrecke 3: Kloppenheim - Kellerskopf - Jagdschloss Platte

Strecke: ca. 14 km, Gesamtanstieg: 459 m, Gesamtabstieg: 155 m, Dauer: je nach Wandertempo ca. 4,0 Stunden, leichtes Wander- oder Sportschuhwerk, teilweise Asphalt

Ausgangspunkt: Kloppenheim, Bushaltestelle Stiegelstraße, zu erreichen mit dem Bus der Linie 24

Die dritte Etappe des Jubiläums-Rundwanderweg um die Landeshauptstadt Wiesbaden beginnt im Zentrum von Kloppenheim. Kloppenheim ist als Wohngemeinde sehr beliebt, wurde im Jahr 927 als Dorf Clopheim das erst Mal urkundlich erwähnt. Das Dorf war einst von einer Hecke und Wallgraben mit drei Toren umgeben. Gegen Ende des 14. Jahrhundert hatte Kloppenheim ein Zehnt- und Schöffengericht. Im Jahr 1578 wurde eine Schule eingerichtet, in der auch Kinder aus Heßloch und Auringen unterrichtet wurden. Am 1. April 1928 erfolgte die Eingemeindung nach Wiesbaden. Bekannt ist Kloppenheim schon seit Ende des 19. Jahrhunderts für seinen Obstanbau, mit einem ausgedehnten den Ortskern umgebendes Streuobstwiesengebiet und als Hochburg des Reitsports. Im Jahr 1988 fand um Kloppenheim die Europameisterschaft der ländlichen Vielseitigkeitsreiter statt.

Der Jubiläums-Rundwanderweg führt von der Bushaltestelle Stiegelstraße durch die Bachstraße, und durch das neuere Wohngebiet der 1970er Jahre in die Ernst- Göbel- Straße zum Bierhausweg und in das Lindenbachtal. Im Lindenbachtal mündet der Lindenbach in den Wäschbach. Vor vielen Jahren habe ich bei einer Wanderung im Lindenbachtal einen Pirol (gelb-schwarzer Vogel in Amselgröße) gesehen. Ob heute noch Pirole im Lindenbachtal leben ist mir nicht bekannt. Der Weg durch das Lindenbachtal ist ein beliebter Ausflugsweg. Auch befinden wir uns auf dem R 6, so dass viele Fahrradfahrer den Weg befahren. Kurz bevor der Wanderweg nach rechts über den Lindenbach abbiegt, der Jubiläumsweg verläuft nicht zum Lindentaler Hof, kann man im Feld noch ein Hindernis für die ländliche Vielseitigkeitsreiterei erblicken. Der Jubiläumsweg führt nun leicht bergan zum kleinsten Wiesbadener Vorort: Heßloch. Der Name setzt sich aus den Worten »Hasel« und »Loch« im alten Sinn von Buschwald (Loh) zusammen und erstmals erwähnt wird der Ort in einer Urkunde

aus dem Jahr 1252. Wie bei vielen Siedlungen im Wäschbachtal befanden sich in der Nähe von Heßloch ein vorgeschichtlicher Siedlungsplatz und später eine fränkische Ansiedlung. Heßloch lag in der Nähe der alten „Heerstraße“ die von Mainz über den Taunus zur Lahn führte und war die kleinste Gemeinde in der nassauischen Herrschaft Wiesbaden. Heßloch hatte keine eigene Kirche und gehörte seit 1543 zur evang. Kirchengemeinde von Kloppenheim und bekam erst 1976 ein eigenes Gemeindehaus und 1825 einen eigenen Friedhof. Am 1. April 1928 wurde Heßloch nach Wiesbaden eingemeindet. Die Wirtschaftsstruktur des ehemaligen Bauerndorfes mit Streuobstwiesen hat sich gewandelt. Abgesehen von einigen Handwerkern, Freiberufler und Büros kleinerer Firmen pendeln die erwerbstätigen Heßlocher meist zu ihren Arbeitsplätzen in Wiesbaden, Frankfurt und dem Umland.

Der Jubiläumsweg führt am westlichen Ortsrand von Heßloch vorbei zum Sport- und Tennisplatz und dann in den Wald in Richtung Erbsenacker. Der Weg verläuft teilweise auf dem Asphalt einer alten Landstraße, so auch der Einmündung zur Kastanienallee. Vor der Siedlung Erbsenacker, die bereits zum Wiesbadener Vorort Naurod gehört, befindet sich links vom Weg, etwas versteckt, das Naturdenkmal Schwarze Steinkaut. Hierbei handelt es sich um einen ehemaligen Basaltsteinbruch vulkanischen Ursprungs. Ja, hier gab es mal einen Vulkan und sein inneres, der ehemalige Schlot bestand aus Basaltstein. Der Basaltstein wurde im späten 18. und im 19. Jahrhundert abgebaut und für den Straßenbau z.B. als Pflastersteine verwendet. Wie kommt es das sich hier ein ehemaliger Vulkan befindet? Tektonisch liegt Wiesbaden im Bereich des Oberrheingrabens und ältere Wiesbadener können sich an das ein oder andere Erdbeben erinnern.

Am Ende des Heßlocher Weges an der Siedlung Erbsenacker, treffen wir auf den Europäischen Fernwanderweg E3, Atlantik–Ardennen–Böhmerwald, gekennzeichnet mit einem blauen Andreaskreuz. Diesem Weg folgend geht es nun vorbei an der Siedlung Erbsenacker. Ein schöner Blick eröffnet sich hier für die Wanderer auf den Hochtaunus und das Feldbergmassiv.

Nach Ende des zweiten Weltkrieges erfuhr Naurod eine Zuwanderungswelle von Flüchtlingen. Mit der Ausweisung von neuen Bauflächen sollte der Wohnungsnot begegnet werden. In Verbindung mit der Hoechst AG wurde dann auch die Siedlung Erbsenacker erschlossen. Die Umgehungsstraße welche wir nun erreichen wurde

zwischen 1967 und 1970 gebaut und trug damit wesentlich zur Verbesserung der Verkehrsführung um Naurod bei. Heute ist diese Umgehungsstraße eine der Haupteinfallstraße für viele Pendler die über die A3 und dem Taunus nach Wiesbaden kommen. Wenn ich mir vorstelle, diese Autos würden alle durch den Ortskern von Naurod fahren, das Verkehrschaos wäre perfekt. Folgt man der Straße nach rechts bergab ins Tal des Wickerbachs kommt man nach Naurod, das urkundlich erstmalig 1346 erwähnt wurde. Naurod heißt übersetzt „Neue Rodung“, eine neue Rodung setzt eine „alte Rodung“ voraus, sodass davon ausgegangen werden kann, dass frühe Siedler sich hier neu angesiedelt haben. Es wurden bereits sog. Brandgräber aus der Hallstattzeit gefunden, die aus dem Jahr 400 bis 800 v.Chr. stammen. Noch heute sind Spuren von Graböffnungen auf Grabhügeln zu erkennen. Manche Hügel wurden bei der Gewinnung von Ackerland eingeebnet, da der Boden um Naurod nicht sehr fruchtbar ist. Schon im Mittelalter verfügte Naurod über einen eigenen Wald und so haben Köhler im Nauroder Wald Meiler betrieben und die Bewohner auch im Wald als Holzfäller gearbeitet. Wahrzeichen von Naurod ist die von 1727 bis 1730 als zentraler Barockbau gebaute Kirche. Im Jahr 1901 wurde am Taunushang oberhalb von Naurod eine Heilstätte für Lungenkranke (Tuberkulose) gebaut. An dessen Stelle heute das 1984 fertiggestellte zentrale Tagungshaus des Bistums Limburg, das Wilhelm-Kempf-Haus steht. In Naurod wurde auch der Mundartdichter Rudolf Dietz geboren und erst am 1. Januar 1977, im Rahmen der Gebietsreform, wurde Naurod ein Stadtteil von Wiesbaden.

Der Jubiläumsweg führt nicht nach Naurod sondern unter der Umgehungsstraße hindurch und nun stehen wir vor unserem nächsten Ziel, dem 474 m hohen Kellerskopf. Nun gelangen wir zum Tannenhof, einem landwirtschaftlichen Betrieb und zur am Waldrand gelegenen Wilhelm-Bausch-Hütte. Zunächst verläuft der Jubiläumsweg auf der asphaltierten Straße, Achtung Autos!, doch kurz vor dem Gipfel biegt er rechts ab um steil bergauf zu verlaufen. An der Biegung sollte man sich unbedingt auf die hier stehende Sitzbank setzen und den wunderbaren Ausblick auf Rambach, Wiesbaden und den Rhein genießen. Eine kleine Rast tut nach diesem Anstieg gut. Weiter geht es nun auf einem Trampelpfad steil bergauf vorbei an der Liegewiese und schon sind wir auf dem „Gipfel“ des Kellerskopf und stehen vor dem Berggasthof und dem Wilhelm von Opel-Turm. Der Ursprung des

Berggasthof und Aussichtsturms sind eng verbunden mit Aufstieg der Weltkurstadt Wiesbaden. Schon im Jahr 1880 stand auf dem Kellerskopf ein hölzerner Aussichtsturm, der im Jahr 1899 von einem steinernen Aussichtsturm abgelöst wurde. Dieser Turm brannte 1928 ab und so spendete Wilhelm von Opel 1932 die Gelder mit dem der heutige Turm im Jahr 1933 eröffnet werden konnte. Zwischenzeitlich wurde der Turm saniert. Die Schar der Ausflügler aus der Weltkurstadt beförderte das im Jahr 1905 neben dem Turm auf dem Kellerskopf die erste Gaststätte ihre Türen öffnete. Auch Kaiserin Sissi von Österreich besuchte den Kellerskopf nachweislich bei zweien ihrer Kuraufenthalte in Wiesbaden. Die Kaiserin unternahm am 9. Mai 1889 um fünf Uhr morgens eine fünfstündige Fußtour zum Kellerskopf. Die Dame war sportlich.

Aber der Kellerskopf hatte sehr wahrscheinlich schon zur Zeit der Kelten eine Bedeutung. Es besteht die Vermutung, dass der Kellerskopf in frühgeschichtlicher Zeit keltischen Stämmen der Umgebung als Fliehburg gedient hat. Von dem Anfang des 20. Jahrhunderts genannten vier oder fünf Erd- und Steinwällen ist heute noch einer sichtbar. Die stark beschädigte ovale Ringwallanlage hat einen Durchmesser von ca. 130 bis 150 m und stammt vermutlich aus der Eisenzeit. Eine der Herleitungen des Namens „Kellerskopf“, kann auf die Kelten zurückführen „Keltenkopf“. Wer mehr erfahren möchte, lese die neben dem Gasthof in Richtung Liegewiese aufgestellten Schautafeln.

Da der Kellerskopf ein „freistehender“ Berg ist, führt der Jubiläumsweg nun erst einmal auf der anderen Seite des Berges gut 75 Höhenmeter wieder bergab ins Quellgebiet des Rambachs. Vor uns liegt ein langer Aufstieg auf dem Herzogsweg zum Jagdschloss Platte durch den schönen Wiesbadener Stadtwald, der hier aus einer Buchen-Mischwald-Zone besteht. Da der Herzogsweg auch zum R 6 gehört und oft Radfahrer und Mountainbiker in einem gewissen Tempo den Berg heruntergefahren kommen, empfehle ich, nach rechts auf den „alten Kellerskopfweg“ in Richtung „Achteckhütte“ zu wechseln. Von diesem Weg ergeben sich auch verschiedene Ausblicke in die Ferne, da er etwas oberhalb des Herzogswegs verläuft. Von der „Achteckhütte“ geht es über den Kohlenmeilerweg zurück auf den Herzogsweg. Dieser führt am ehemaligen Steinbruch vorbei und den ehemaligen Waldstücken der Gemeinden u.a. Erbenheim. Wichtig zu wissen, seit 1353 durfte in

der Wiesbadener Mark niemand jagen, roden, Kohle brennen, Vögel und Fische fangen noch Holz abfahren ohne Genehmigung der Grafen zu Nassau. Als Mitmärker wurden unter anderem zahlreiche Dörfer (heutige Wiesbadener Vororte) genannt. Bald gewannen die Grundherren das Übergewicht in der Markgenossenschaft, die ursprünglich frei und nur dem Reich unterstellt waren. Die Angelegenheiten der Markwaldung wurden auf dem sogenannten Märkergedinge verhandelt und geregelt. In zahlreichen landesherrlichen Ordnungen von 1359–1805 wurde dafür Sorge getragen, dass die Nachhaltigkeit des Waldes gewährleistet wurde. 1807 setzte Herzog Friedrich August zu Nassau eine Forstkommision ein, die einen umfassenden Teilungsplan erarbeitete. Als Ergebnis wurde 1822 eine Vereinbarung unterzeichnet, wonach der Stadt Wiesbaden 711 ha Wald überwiesen und diese auch gleich eingemeindet wurden. Durch weitere Ankäufe und Aufforstungen vergrößerte sich dieser ursprüngliche Kern des Stadtwaldes von Wiesbaden auf rund 900 ha (im Jahr 1926) und heute rund 4.300 ha. Der größte Zuwachs an Wald erfolgte in den Jahren 1926 bis 1928, als eine ganze Reihe umliegender Orte, so auch Erbenheim nach Wiesbaden eingemeindet wurden. Eine eigene Forstverwaltung gibt es bei der Stadt Wiesbaden seit 1977.

Nun erreicht der Jubiläumsweg den Parkplatz auf der Platte, Höhe 500 m mit dem Jagdschloss der nassauischen Herzögen, dem zu Hessen-Forst gehörende Forsthaus Platte und dem Gasthof.

In den Jahren 1823–1826 errichtete Hofbaudirektor Friedrich Ludwig Schrupf im Auftrag von Herzog Wilhelm von Nassau auf der Platte ein klassizistisches Jagdschloss. Das Jagdschloss war von der Stadtresidenz in Wiesbaden gut zu erreichen und stand mitten in einem ausgezeichneten Jagdrevier. Es besaß insgesamt 54 Räume. Die Einteilung des Erdgeschosses und der Beletage waren jeweils streng symmetrisch. Zu ebener Erde lagen die offiziellen Räume und der Speisesaal, der schönste Raum des Jagdschlusses. Seine Ausstattung – u. a. waren die Wände mit Villmarer Marmor verkleidet – überragte alle anderen Zimmer. In der Beletage logierten auf der Westseite der Herzog und auf der Ostseite die Herzogin. Das oberste Stockwerk war insgesamt bescheidener ausgestattet als die Beletage. Die Einrichtung des Schlosses unterstrich durch die Verwendung von Jagdtrophäen und die Dekoration mit Jagdgemälden den Charakter als Jagdschloss. Berühmte

Gäste wie Bismarck, Kaiser Napoleon III., Kaiserin Eugenie aus Frankreich, Zar Alexander II. und Zarin Maria Alexandrowna logierten auf dem Jagdschloss, das mitsamt den Stallungen und dem angrenzenden Wildpark nach 1866 im Eigentum des Hauses Nassau verblieb. Erst 1913 wurde das Anwesen mit 25 Morgen Ackerland und 50 Morgen Wald für 400.000 Mark an die Stadt Wiesbaden verkauft.

Am 2. Februar 1945 wurde das Jagdschloss, welches als Flugabwehrleitstelle genutzt wurde, bei einem Angriff der britischen Luftwaffe bis auf die Außenmauern zerstört. Erst ab dem Jahr 1989 erfolgte auf Initiative der „Stiftung Jagdschloss Platte“ der Wiederaufbau. 2003 wurde ein gläserner Überdachungsschirm auf das Bauwerk aufgesetzt und bis 2007 konnte auch das Treppenhaus wiederhergestellt werden. 2010 wurden die Renovierungsarbeiten abgeschlossen. Das Jagdschloss Platte dient heute als Veranstaltungsort. Links vom Jagdschloss befindet sich eine Sitzbank von der aus sich eine herrliche Aussicht über Wiesbaden, Mainz und das Rheintal bietet.

Die Wanderung auf der dritten Etappe des Jubiläumswegs kann man im historischen Gebäude des Gasthofes „Jagdschloss Platte“ ausklingen lassen, das im zweiten Weltkrieg nicht zerstört wurde (Öffnungszeiten beachten). Zurück nach Wiesbaden mit dem Bus geht es in Richtung Bundesstraße 417, die von Wiesbaden kommend über die Platte, eine uralte Verbindung zwischen Wiesbaden, Limburg und dem Lahn-Gebiet ist. An oder unter der Bundesstraße 417 finden sich die Bushaltestellen der Linien 30, 270, 273, X72 von denen aus man wieder nach Wiesbaden zurückkehren kann.

Selbstverständlich lässt sich der Jubiläumsweg auch von der Platte in Richtung Kloppenheim wandern.

(Fortsetzung folgt)

(Quellen: u.a. Internetauftritt der NaturFreunde Wiesbaden e.V. und Stadtlexikon Wiesbaden, Wikipedia, Wiesbadens Vororte in alten Postkarten)